

Horologie

Hoher Besuch in der ältesten Uhrenfabrik der Schweiz

Seit 2025 ist DuBois et fils in Muttenz zu Hause, jetzt besuchte Raphael Gübelin, CEO des gleichnamigen Schmuckhauses, die Firma.

Von Axel Mannigel

«Kann ich Ihnen etwas zeigen?» Die freundliche Frage gehörte zu Thomas Gronenthal, der dem interessierten Blick des Besuchers gefolgt war. Gronenthal ist Uhrmacher und Experte für historische Uhrwerke. Als solcher bringt er die Uhren von DuBois et fils zum Leben. Während immer mehr Gäste an der Hofackerstrasse 48 eintrafen, machte Gronenthal mit dem Muttenzer Anzeiger eine kurze Runde durch den Verkaufsraum. «DuBois et fils gibt es quasi seit 1751. Damit sind wir die älteste Uhrenfabrik der Schweiz», strahlte der Uhrmacher stolz. Dass auch andere Uhrenmarken von sich behaupten, sie seien die ältesten, liess er nicht gelten. «Wir sind die einzigen mit einer durchgängigen Produktion, seit fast 300 Jahren.»

Historische Uhrwerke

In den 1980ern an Hamburger Eigentümer verkauft, kehrte DuBois et fils 2010 in die Schweiz zurück. Der Basler Unternehmer Thomas Steinemann übernahm die Firma und entschied sich mit seinem Team für einen gewagten Schritt: In DuBois et fils-Uhren ticken seither nur noch «historische» Uhrwerke aus dem 20. Jahrhundert.

Weitere besondere Ideen kamen dazu: 2012 lancierte DuBois et fils eine aktienbasierte Crowdfunding-Kampagne, 2021 entstanden 330 tokenisierte historische Uhrwerke. Über eine Blockchain werden alle wichtigen Daten jeder neuen Uhr im Kundenkonto bei DuBois et fils hinterlegt. Jede DuBois et fils-Uhr ist limitiert, oft gibt es nur 22 Exemplare, manchmal 99.

Inzwischen waren alle Gäste des Abends da und Gronenthal nahm alle Interessierten mit auf eine Führung durch das Lager und das Atelier. Unten angekommen fiel der Blick auf etliche Regale mit unzähligen Boxen und Schachteln. «Wir haben ja heute schon vom Patek-Philippe-Museum gehört. Dort gibt es 700 Exponate, ein paar auch aus unserer Fabrik. Aber wir haben hier tatsächlich das grösste Uhr-



Zwei Uhrenfans im Gespräch: Thomas Steinemann von DuBois et fils (links) und Raphael Gübelin vom Haus Gübelin.

Fotos Axel Mannigel

werkemuseum mit 1600 Exponaten», erzählte der Uhrmacher. Diese Uhrwerke würden die ganze Entwicklungsgeschichte des Schweizer Armbanduhrwerks seit etwa 1910 wiedergeben. Gronenthal griff auf eine Ablage und hielt etwas sehr Kleines in die Luft. «Kann das jeder sehen? Das ist ein Uhrwerk und war für eine Damenuhr aus den 1920er-Jahren.»

Einzigartiges Lager

Der Uhrmacher führte mit Leidenschaft und Herzblut, es war zu merken, das ist sein Reich. «Jeder kennt die grossen Uhrenhersteller, aber wer hat die Werke gemacht?», fragte er rhetorisch. Früher habe es zu Spitzenzeiten über 40 Fabriken in der Schweiz

gegeben, die Uhrwerke herstellten. «Die standen aber immer in der zweiten Reihe. Indem wir diese historischen Uhrwerke für unsere Uhren verwenden, möchten wir sie nach vorne bringen und zeigen, was es damals alles für tolle Sachen gab.»

Mit den tollen Sachen ging es weiter, Gronenthal zeigte Uhrwerke, Zifferblätter, Zeiger, Lagersteine und ganz viel Zubehör anderer Marken. «Manchmal ist es so, dass nur noch wir eine Uhr reparieren können, weil wir die Einzigsten sind, die noch Ersatzteile haben», freute sich Gronenthal. Das sei dem Umstand geschuldet, dass damals in der Quarzkrise zwischen 1970 und 1980, als alle das Erbe der mechanischen Uhren



Ein Lager für fast alles: Thomas Gronenthal in seinem Reich.



Streng limitiert: DuBois et fils-Uhr mit historischem Werk.

wegwarf, ein findiger DuBois et fils-Kopf genau dieses Material sammelte, mit unschätzbarem Wert für die Zukunft.

Gübelin bei DuBois et fils

Nach der äusserst spannenden und informativen Führung zurück im Verkaufsraum, ergriff DuBois et fils-Chef Thomas Steinemann das Wort. «Viele von euch sind ja nicht wegen des Lagers, sondern wegen Raphael Gübelin hier», sagte er und stieg fast sanft in das Gespräch ein: «Wir sitzen ja hier vor einer Adventsstimmung. Wie sieht es bei euch daheim aus beim Advent?» Gübelin wirkte leicht überrascht, liess sich aber gern auf die Frage ein und lachte: «Gut, gut! Wir haben ja das Glück, dass sich unsere Marketingabteilung um so etwas kümmert, sogar bei mir zu Hause.»

Mit weiteren Fragen rund um Weihnachten und Ferien warmgeworden, ging Steinemann zum Werdegang Gübelins und zur Firma über. «Gübelin hat ja verschiedene Standbeine, eines davon sind Edelsteine. Sag doch mal, was ihr da macht. Ich glaube, vielen Leuten ist eure Bedeutung diesbezüglich nicht bewusst.» Der CEO blieb bescheiden: «Ja, das kann sein, denn wir sind ja von den Uhren zum Schmuck gekommen. Dabei ging es meinen Vorfahren darum, zu erkennen, welche Steine echt sind und welche nicht.» Ab 1923 habe man statt des Schmucks gleich die Steine gekauft und den Schmuck selbst hergestellt. «Mittlerweile haben wir Laboratorien in Luzern, Hongkong, Bangkok und New York, die sich mit Gemmologie befassen und die Edelsteine prüfen.» Der neueste Clou sei, alle Steine so zu präparieren, dass sie in einer Blockchain erfasst werden, was maximale Echtheit und Einzigartigkeit garantiert.

Thema des Gesprächs war auch die Uhr «Ipsomatic» aus dem Haus Gübelin, die in Zusammenarbeit mit DuBois et fils entstand und die von einem Felsa-Bidynator aus dem Jahr 1942 angetrieben wird. Raphael Gübelin trug sie am Handgelenk und war absolut damit einverstanden, dass die Gäste das 34'900 Franken teure Exemplar detailliert untersuchten. Aber nicht nur die Uhr war zum Anfassen da, auch Gübelin, Steinemann und das DuBois et fils-Team begegneten den Gästen trotz des offensichtlichen Luxus auf Augenhöhe.

Horologie

Hoher Besuch in der ältesten Uhrenfabrik der Schweiz

Seit 2025 ist DuBois et fils in Muttenz zu Hause, jetzt besuchte Raphael Gübelin, CEO des gleichnamigen Schmuckhauses, die Firma.

Von Axel Mannigel

«Kann ich Ihnen etwas zeigen?» Die freundliche Frage gehörte zu Thomas Gronenthal, der dem interessierten Blick des Besuchers gefolgt war. Gronenthal ist Uhrmacher und Experte für historische Uhrwerke. Als solcher bringt er die Uhren von DuBois et fils zum Leben. Während immer mehr Gäste an der Hofackerstrasse 48 eintrafen, machte Gronenthal mit dem Muttenzer Anzeiger eine kurze Runde durch den Verkaufsraum. «DuBois et fils gibt es quasi seit 1751. Damit sind wir die älteste Uhrenfabrik der Schweiz», strahlte der Uhrmacher stolz. Dass auch andere Uhrenmarken von sich behaupten, sie seien die ältesten, liess er nicht gelten. «Wir sind die einzigen mit einer durchgängigen Produktion, seit fast 300 Jahren.»

Historische Uhrwerke

In den 1980ern an Hamburger Eigentümer verkauft, kehrte DuBois et fils 2010 in die Schweiz zurück. Der Basler Unternehmer Thomas Steinemann übernahm die Firma und entschied sich mit seinem Team für einen gewagten Schritt: In DuBois et fils-Uhren ticken seither nur noch «historische» Uhrwerke aus dem 20. Jahrhundert.

Weitere besondere Ideen kamen dazu: 2012 lancierte DuBois et fils eine aktionsbasierte Crowdfunding-Kampagne, 2021 entstanden 330 tokenisierte historische Uhrwerke. Über eine Blockchain werden alle wichtigen Daten jeder neuen Uhr im Kundenkonto bei DuBois et fils hinterlegt. Jede DuBois et fils-Uhr ist limitiert, oft gibt es nur 22 Exemplare, manchmal 99.

Inzwischen waren alle Gäste des Abends da und Gronenthal nahm alle Interessierten mit auf eine Führung durch das Lager und das Atelier. Unten angekommen fiel der Blick auf etliche Regale mit unzähligen Boxen und Schachteln. «Wir haben ja heute schon vom Patek-Philippe-Museum gehört. Dort gibt es 700 Exponate, ein paar auch aus unserer Fabrik. Aber wir haben hier tatsächlich das grösste Uhr-



Zwei Uhrenfans im Gespräch: Thomas Steinemann von DuBois et fils (links) und Raphael Gübelin vom Haus Gübelin.

Fotos Axel Mannigel

werkemuseum mit 1600 Exponaten», erzählte der Uhrmacher. Diese Uhrwerke würden die ganze Entwicklungsgeschichte des Schweizer Armbanduhrwerks seit etwa 1910 wiedergeben. Gronenthal griff auf eine Ablage und hielt etwas sehr Kleines in die Luft. «Kann das jeder sehen? Das ist ein Uhrwerk und war für eine Damenuhr aus den 1920er-Jahren.»

Einzigartiges Lager

Der Uhrmacher führte mit Leidenschaft und Herzblut, es war zu merken, das ist sein Reich. «Jeder kennt die grossen Uhrenhersteller, aber wer hat die Werke gemacht?», fragte er rhetorisch. Früher habe es zu Spitzenzeiten über 40 Fabriken in der Schweiz

gegeben, die Uhrwerke herstellten. «Die standen aber immer in der zweiten Reihe. Indem wir diese historischen Uhrwerke für unsere Uhren verwenden, möchten wir sie nach vorne bringen und zeigen, was es damals alles für tolle Sachen gab.»

Mit den tollen Sachen ging es weiter, Gronenthal zeigte Uhrwerke, Zifferblätter, Zeiger, Lagersteine und ganz viel Zubehör anderer Marken. «Manchmal ist es so, dass nur noch wir eine Uhr reparieren können, weil wir die Einzigsten sind, die noch Ersatzteile haben», freute sich Gronenthal. Das sei dem Umstand geschuldet, dass damals in der Quarzkrise zwischen 1970 und 1980, als alle das Erbe der mechanischen Uhren



Ein Lager für fast alles: Thomas Gronenthal in seinem Reich.



Strengh limitiert: DuBois et fils-Uhr mit historischem Werk.

wegwarfen, ein findiger DuBois et fils-Kopf genau dieses Material sammelte, mit unschätzbarem Wert für die Zukunft.

Gübelin bei DuBois et fils

Nach der äusserst spannenden und informativen Führung zurück im Verkaufsraum, ergriff DuBois et fils-Chef Thomas Steinemann das Wort. «Viele von euch sind ja nicht wegen des Lagers, sondern wegen Raphael Gübelin hier», sagte er und stieg fast sanft in das Gespräch ein: «Wir sitzen ja hier vor einer Adventsstimmung. Wie sieht es bei euch daheim aus beim Advent?» Gübelin wirkte leicht überrascht, liess sich aber gern auf die Frage ein und lachte: «Gut, gut! Wir haben ja das Glück, dass sich unsere Marketingabteilung um so etwas kümmert, sogar bei mir zu Hause.»

Mit weiteren Fragen rund um Weihnachten und Ferien warmgeworden, ging Steinemann zum Werdegang Gübelins und zur Firma über. «Gübelin hat ja verschiedene Standbeine, eines davon sind Edelsteine. Sag doch mal, was ihr da macht. Ich glaube, vielen Leuten ist eure Bedeutung diesbezüglich nicht bewusst.» Der CEO blieb bescheiden: «Ja, das kann sein, denn wir sind ja von den Uhren zum Schmuck gekommen. Dabei ging es meinen Vorfahren darum, zu erkennen, welche Steine echt sind und welche nicht.» Ab 1923 habe man statt des Schmucks gleich die Steine gekauft und den Schmuck selbst hergestellt. «Mittlerweile haben wir Laboratorien in Luzern, Hongkong, Bangkok und New York, die sich mit Gemmologie befassen und die Edelsteine prüfen.» Der neueste Clou sei, alle Steine so zu präparieren, dass sie in einer Blockchain erfasst werden, was maximale Echtheit und Einzigartigkeit garantiert.

Thema des Gesprächs war auch die Uhr «Ipsomatic» aus dem Haus Gübelin, die in Zusammenarbeit mit DuBois et fils entstand und die von einem Felsa-Bidynator aus dem Jahr 1942 angetrieben wird. Raphael Gübelin trug sie am Handgelenk und war absolut damit einverstanden, dass die Gäste das 34'900 Franken teure Exemplar detailliert untersuchten. Aber nicht nur die Uhr war zum Anfassen da, auch Gübelin, Steinemann und das DuBois et fils-Team begegneten den Gästen trotz des offensichtlichen Luxus auf Augenhöhe.

